

Illustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger für Brakel“ und zur „Beverunger Zeitung“.

Verlag von Emil Ruthe in Brakel.

Nr. 22.

1918.

Das geheimnisvolle Bild.

Von H. Buttsaedt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Kurt war über die ganze Sache so bestürzt und machte ein so fabelhaft einfältiges Gesicht, daß die Komtesse in Lachen ausbrach.“

„Aber, Schöller, sagen Sie mir bloß das eine, wie war es Ihnen möglich, trotz der geschlossenen Fenster und Türen ins Schloß zu gelangen?“

„Zum erstenmal seit seiner Beichte huschte ein Lächeln über die Lippen des Alten. „Kommen Sie bitte mit! Ich werde das Rätsel lösen.“

Er führte die beiden jungen Leute zum Keller. „Von hier geht ein unterirdischer Gang nach dem Schloße hin“, erklärte er, „dieses Häuschen gehörte früher zu der Verteidigungsmauer, die um den Berg herum lief.“

„Sprachlos starrten Kurt und die Komtesse auf die Tür. „Nun, das muß ich sagen“, plätkte letztere heraus, „man glaubt in einer profanischen Welt zu leben und in nächster Nähe geschehen die unglaublichsten Dinge.“

„Sie, Herr Leutnant, müssen diese Nacht im Schloße zubringen“, sagte Schöller, „wenn Sie jemand sähe, könnte der ganze Plan vereitelt werden.“

„Ich plaudere hier und denke gar nicht daran, daß mein Vater schon lange aus der Stadt zurückgekehrt sein kann. Ich muß mich schleunigst auf den Weg machen.“

„Also morgen, Geliebte, um zehn Uhr auf dem kleinen Bahnhof von Selbing, der Dir wohl bekannt ist. Du reitest in zehn Minuten herüber. Wir können leider nur diesen einen Zug benutzen, da die anderen an der kleinen Station nicht halten, von A. aus fahren wir dann mit dem Automobil weiter zu meinen Verwandten, wo Du herzlich willkommen bist. Ich werde auch für einen Mann sorgen, der Dein Pferd nach Verlauf einer

Stunde zur Villa zurückbringt. Solltest Du morgen aus zwingenden Gründen nicht kommen können, so gilt die Verab-

redung auch für den nächsten oder nach nächsten Tag. Hoffentlich wird es schon morgen gelingen.“

Das schöne Mädchen schlang sich leicht in den Sattel und trabte davon.

Kurt und Schöller kehrten ins Haus zurück.

„Nun sag' mal, Schöller“, brach der junge Mann los, „was hast Du da wieder für Geschichten gemacht, das geht ja über die Putzmauer. Wenn das gnädige Fräulein nicht ein Engel an Geduld und Liebenswürdigkeit wäre, hätten uns Deine Theateraufführungen im alten Schloß schlecht bekommen können.“

„Ich habe es für Sie getan“, sagte Schöller.

„Aber, Mensch, siehst Du denn nicht ein, daß Du mich ohne meinen Willen in einen ganz bösen Handel verwickelt hast? Denke nur, wenn der Graf hinter Deine Streiche gekommen wäre, welche Folgen das für Dich und mich gehabt hätte. Ich weiß ja, wie gut Du es mit mir meinst, und doch: Du mußt vorsichtiger sein! Das Theater steht Dir zu sehr im Blute.“

„Lieber Herr Leutnant, ich habe mir ja schon selbst genug Vorwürfe gemacht, besonders des gnädigen Fräuleins wegen, wenn ich aber sah, wie sie alle die Köpfe zusammenstreckten und tuschelten, zwang es mich immer wieder dazu, die Sache weiter zu treiben. Nun, wenn alles gut abläuft, will ich für immer dem Schloße fern bleiben, es sei denn, Sie erlauben es mir, um mit Ihrer jungen Gattin darin zu wohnen.“

„Ich schlage aber vor, schon jetzt hinüberzugehen. Um diese Zeit betritt sicher niemand mehr das alte Haus. Heute früh wäre mir beinahe ein Unglück zugefallen, der Graf ritt über das Glacis und erblickte mich am Fenster, selbstverständlich, ohne mich zu erkennen, da ich bei meinen geheimen Besuchen im Schloße immer einen falschen Bart zu tragen pflegte. Weil er die Schlüssel nicht bei sich hatte, ritt er zur Villa und kam erst nach einer halben Stunde mit dem Hausmeister zurück. Der Alte mußte an der Tür stehen, während er das Haus durchsuchte, der Vogel war aber ausgeflogen und schaute aus der Ferne zu.“



Feldmarschalleutnant Wilhelm Pucherna,

Chef der Munitionsektion des Kriegsministeriums, der Erfinder des ersten stählernen Schnellfeuergeschützes der österreichisch-ungarischen Monarchie. Unter seiner Leitung entstand der berühmte 80,5 Zentimeter-Mörser.

vere Tausend Gefangene und reiche Beute ein. In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Mentkoff errang seinen 28., Leutnant Ruetter seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

keine Gebietserwerbungen suche, sei gefährlich für Australien. Es sei für Australien sehr wichtig, die ehemals deutschen Inseln zu behalten. Ein Rückzug bedeute Gefahr, vielleicht den Untergang für das Land. Die Tatsache, daß diese Inseln große Häfen besäßen, die die ganze deutsche Flotte aufnehmen könnten, sei auch oft in England anerkannt worden.

und besprach mit ihm verschiedene Fragen, namentlich die Kriegslage. Er erklärte, daß er eine Besprechung der Anfragen über die militärischen Operationen nicht annehmen und eine entsprechende Erklärung am Dienstag in der Kammer abgeben werde. Clemenceau hat alle Urlaube außer in Kron-

„Was in aller Welt hattest denn Du heute morgen im Schloße zu schaffen.“
 „Ich wollte, ehe Sie eintrafen, Ihren Schlafraum herrichten, wurde aber durch meine Unvorsichtigkeit daran verhindert.“
 „Also hättest Du das Geheimnis des Ganges auf alle Fälle preisgegeben?“
 „Auf alle Fälle, ich habe immer damit gerechnet, daß Sie einmal Nutzen daraus ziehen würden.“
 „Bist doch ein guter Kerl, trotz

nant zu tun gehabt und kam erst jetzt dazu, sein beiseideenes Mahl herzurichten. Vor seinem kleinen Ofen sitzend, beobachtete er das Kochen der Kartoffeln. Er dachte dabei an den jungen März, der drüben im Schloßchen wohl schon lange in tiefem Schlummer lag, besonders aber an das morgige Unternehmen, dem er von ganzem Herzen einen glücklichen Ausgang wünschte. Wer weiß, ob das Schloß durch die Liebe der Komtes nicht viel leichter an seinen Herrn zurückfiel als durch sein fortgesetztes, hartnäckiges Intrigieren. Der



Prokurist Ritter Otto v. Eberhard,
 einer der verdienstvollen Mitarbeiter und
 Assistenten Prof. Dr. Fritz Rausenbergers.



Professor Dr. Fritz Rausenberger,
 der Erfinder und Erbauer des neuen Krupp'schen
 Hergeschlages.



Oberingenieur Werner Kolbe,
 einer der verdienstvollen Assistenten Prof.
 Dr. Fritz Rausenbergers.

allem. Es steht mir schlecht an, Dir Vorwürfe zu machen, da ich selbst auf verbotenen und gefährlichen Wegen wandle. Bin übrigens müde und will mich niederlegen, damit ich morgen alle Sinne gehörig beisammen habe. Wenn's Dir recht ist, unternehmen wir die unterirdische Reise.“
 Der Alte verschloß die Tür, nahm ein Licht und führte seinen jungen Herrn durch den geheimen Gang ins Schloß hinüber.

Der schwüle Maitag nahte seinem Ende; auf der über den Berg führenden Straße ging ein Mann, den man für einen Steinbruch- oder Arbeiter halten konnte. Seine abgetragene Kleidung war bestaubt und die über die Schulter hängende Tasche ließ vermuten, daß er seinen Prognostikanten für den ganzen Tag mit sich führte. Das Streichholz, das er an der Nase anstrich, versagte und mähmütig blickte er nach Hilfe umher, er mochte wohl kein anderes bei sich haben. Plötzlich sah er den alten Schöller im Schatten des Torweges stehen.

„Will nicht brennen,“ rief er hinüber, „können Sie mir etwas Feuer geben?“
 „Über gewiß,“ erwiderte Schöller, ihm eine Schachtel Streichhölzer reichend. Der Arbeiter zündete sich seine Pfeife an, während ihn der andere nachdenklich betrachtete.
 „Danke!“ sagte der Arbeiter, die Huttrempe berührend.
 „Wollen wohl nach Selbing?“ meinte Schöller, seine Pfeife ebenfalls entzündend.
 „Nein, noch weiter, nach Gelbera.“ Dann flüchtete er mit kurzem Gruß auf der bereits dunkelnden Straße seinem Ziel entgegen.
 Schöller ging ins Haus zurück und holte sich Kartoffeln aus dem Keller. Er hatte fast den ganzen Tag mit dem Leut-

Graf würde, einsam wie er war, den Verlust der Tochter nicht verschmerzen können und schließlich gute Miene zum bösen Spiel machen. Sein junger Herr würde das Schloß zurückkaufen, die Mittel befahl er ja, oder der Graf würde sich großmütig zeigen und dem jungen Paare die ganze Befähigung als nachträgliches Hochzeitsgeschenk über-

lassen. Auf diese Weise behielt er die Tochter und gewissermaßen auch das Schloß, in dem er ja als glücklicher Schwiegervater ein- und ausgehen konnte. In solchen angenehmen Phantasien erging sich der Alte, während er vor dem Ofen stand. Plötzlich fuhr ihm ein Gedanke durch den Kopf, es mußte sein angenehmer sein, denn mit verstorbenen Miene sprang er auf und ging, abgerissene Worte ausstehend, hektisch im Zimmer umher. Nach einiger Zeit beruhigte er sich wieder und nahm die Kartoffeln vom Feuer. Er wollte sich eben zu seiner frugalen Mahlzeit niederlegen, als ihn abermals heftige Unruhe ergriff.

„Nein,“ rief er, von neuem aufspringend, „ich muß mir Gewißheit verschaffen, sonst bringt mich die Angst noch um. War dieser Mann, der mich um Feuer anfragte, wirklich ein Arbeiter? Nicht vielleicht ein verkappter Spion? Warum habe ich nicht nachgeschaut, ob er seinen Weg auch wirklich fortsetzte?“

Kurz entschlossen verriegelte er die Tür und schlich durch den unterirdischen Gang dem Schloße zu. Als er endlich an der Mündung des Ganges in dem Schloßkeller ankam, blieb er mit hochklopfendem Herzen, das Ohr an die Tür gepreßt, lauschend stehen. Anfanglich vernahm er nichts, als das Brausen seines Blutes, nach längerer Zeit aber wurden auch andere Geräusche hörbar, ein leises Gehen, einmal ein unterdrücktes Husten.



Direktor Ingenieur Scherbak,
 Erfinder des Verfahrens zur direkten Verbin-
 dung des heimischen Holzschliffes anstelle der
 importierten amerikanischen Baumwolle.



Leutnant Trebing
 vom Infanterie-Regiment Nr. 370, durch dessen
 schneidiges Zulaufen der Übergang über die Lys
 bei Bar St. Maur erzwungen wurde.

Veröffentlicht!
 Driburg, den 29. Mai 1918.
 Brakel,
Allgemeine Ortskrankenkasse Brakel-Driburg.
 Gemüht, Vorsitzender.

Spargel.
 Spargel zum Einmachen erbitte
 Bestellung im Voraus.
Vincenz Meyer, Brakel.

Neue Ladung
Drahtstifte
 eingetroffen.
Anton Meyer, Brakel.

kauft zu hohen Preisen
Josef Roland, Viehhandlung.
 Brakel, Königsstr. 111.
 Telefon 172.

Die Fürsorge für teilweise erblindete Krieger.

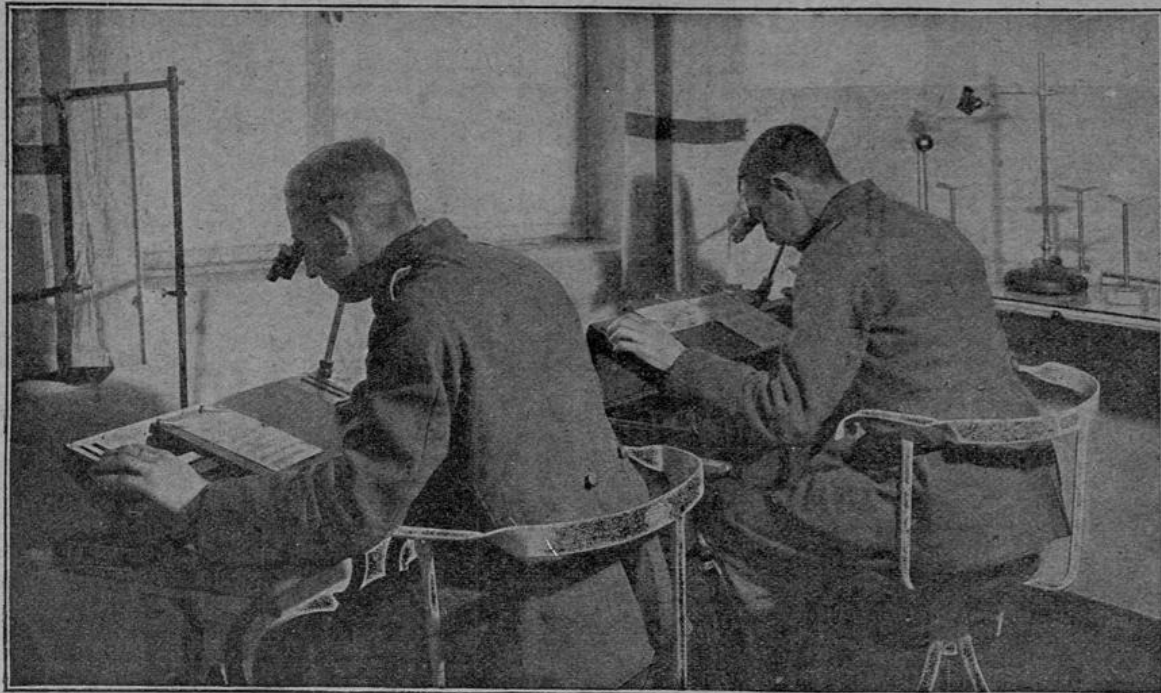
Es ist eine außerordentlich wichtige Aufgabe, die teilweise Erblindeten, soweit es möglich ist, den Lebenden wieder zuzuführen. Da nun aber der Staat nicht all den ungeheuren Anforderungen, die der gegenwärtige Krieg und seine Begleiterseheinungen an ihn stellen, gleichzeitig und rechtzeitig nachkommen kann, so können und müssen

private Unternehmungen vorbauend wirken, wie dies ja auch in dem Blindenwesen in vollkommener Weise geschehen ist. — Aus dieser Erwägung heraus macht sich die im Frühjahr 1917 unter staatlicher Genehmigung begründete

„Stiftung für teilweise Erblindete in Jena“ die Fürsorge für diese Art Kriegsbeschädigter zu ihrer besonderen Aufgabe, indem sie die teilweise Erblindeten als eine Gruppe für sich aussondert, sie einer sorgfältigen augenärztlichen Nachbehandlung von Fall zu Fall unterzieht und durch Verwendung eigentümlicher neuer optischer Hilfsmittel die geringe Sehfähigkeit erhöht und dadurch praktisch benutzbar macht.

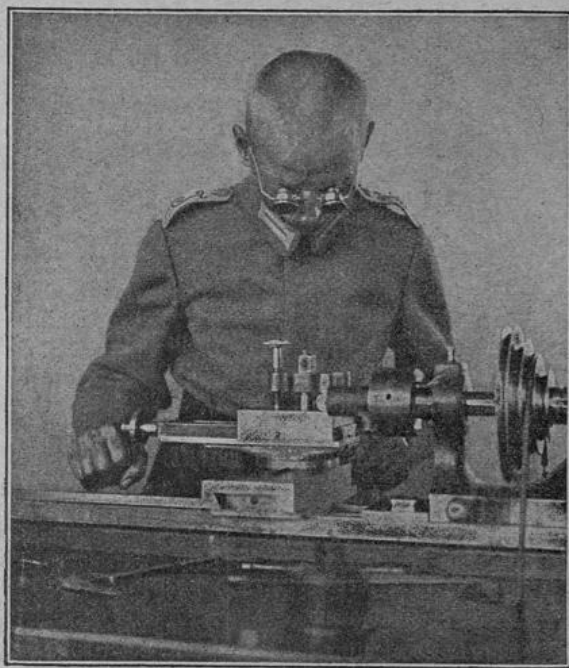
Die Sondebehandlung der teilweise Erblindeten ist eine

suchungen mit den neuen optischen Hilfsmitteln. Es handelt sich dabei um die von den Jenaer Zeisswerken hergestellten sogenannten Distal- und Fernrohrbrillensysteme, deren Wirkung darauf beruht, daß sie ein vergrößertes Netzhautbild erzeugen. Was dies im einzelnen Fall bedeutet, läßt sich leicht an einem Beispiel darlegen. Jeder Beruf, der vor allem Schreib- und Lesearbeit verlangt (also Bureau-, Gelehrtenberufe usw.) wird unmöglich, sobald die Sehschärfe unter ein Viertel der normalen sinkt; denn dann kann Buchdruck, wie der hier vorliegende



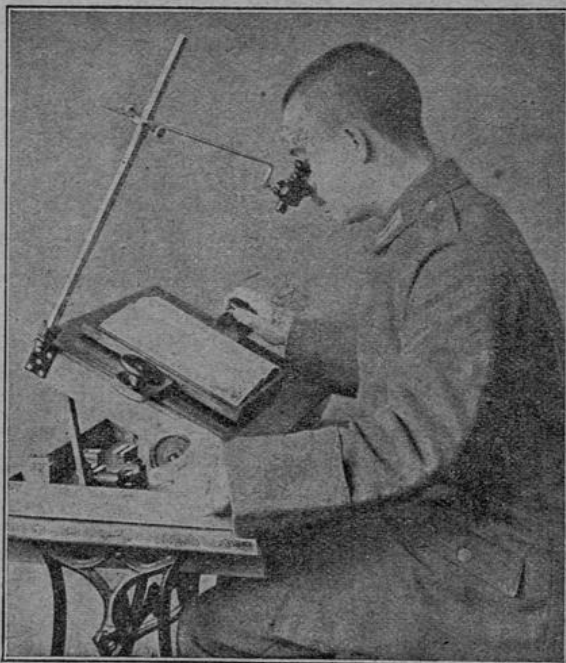
Teilweise Erblindete beim Lesen an den Übungspulten.

nicht mehr erkannt werden, sondern nur doppelt so große Schrift. Mit einer passenden Distalbrille gelingt es aber oft, die Sehfähigkeit soweit zu heben, daß dieser Druck wieder gelesen werden



Fernrohrbrille für Schwachsichtige beim Arbeiten an der Drehbank.

der wichtigsten Vorbedingungen für einen vollen Erfolg. Wenn ein vollkommener Dauerzustand an den Augen des teilweise Erblindeten erreicht worden ist, dann folgen die ersten Unter-



Lesepult mit Fernrohrbrille für hochgradig Schwachsichtige.

tann. Es wird also das an sich ausreichende Sehvermögen soweit unterstützt, daß die Ausübung des Berufes wieder möglich ist, und wir besitzen demnach in den genannten optischen Sy-

reine Tausend Gefangene und reiche Beute ein.

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Menthoff errang seinen 28., Leutnant Buetter seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftjag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

keine Gebietserwerbungen suche, sei gefährlich für Australien. Es sei für Australien sehr wichtig, die ehemals deutschen Inseln zu behalten. Ein Rückzug bedeute Gefahr, vielleicht den Untergang für das Land. Die Tatsache, daß diese Inseln große Häfen besäßen, die die ganze deutsche Flotte aufnehmen könnten, sei auch oft in England anerkannt worden.

und besprach mit ihr verschiedene Fragen, namentlich die Kriegslage. Er erklärte, daß er eine Besprechung der Anfragen über die militärischen Operationen nicht annehmen und eine entsprechende Erklärung am Dienstag in der Kammer abgeben werde. Clemenceau hat alle Urlaube außer in Krankheitsfällen aufgehoben.

Item ein unschätzbares Hilfsmittel für unsere teilweise Erblindeten, ohne das viele derselben praktisch nicht im erheblichen andrer Lage sein würden, als ob ihr Augenlicht ganz erloschen wäre. Freilich ist bis zum Gebrauch einer Distalbrille oder einer Fernrohrbrille häufig ein langer und mühsamer Weg. Auswahl und Anpassung des richtigen Gläserstems machen den Anfang. Es folgen Übungen, die zunächst das Auge mit den ungewohnten Hilfsmitteln vertraut machen; am Teil werden sie an eigens hierfür hergestellten Übungspunkten vorgenommen. Eines der Hauptziele ist, die Fähigkeit zum Lesen wieder herzustellen, wodurch schon allein die Ausübung zahlreicher Berufe wieder möglich wird. Dann wird das für viele Berufe notwendige Zusammenarbeiten von Auge und Hand geübt und so allmählich der teilweise Erblindete wieder zu seiner früheren Berufs- oder einer ähnlichen Tätigkeit zurückgeführt. Auf diese Weise gelingt es in vielen Fällen, aus einem teilweise Erblindeten wieder einen Lebenden zu machen. Die praktische Durchführung unserer Aufgabe wird in der Weise ermöglicht, daß die Stiftung über Freistellen verfügt, die den teilweise Erblindeten unentgeltlich Aufnahme, Verpflegung und Behandlung für die Zeit gewähren, deren sie bis zur Erreichung der größtmöglichen Seheleistung und der Fähigkeit zum Gebrauch der optischen Hilfsmittel bedürfen. Für besondere Erhebungsbedürftige steht während der Sommermonate ein unmittelbar bei Jena 350 Meter hoch gelegenes unter augenärztlicher Aufsicht stehendes Waldhäuschen zur Verfügung.

Opferleben und Verinnerlichung!

(Zum Herz Jesu-Monat.)

Was die Herz Jesu-Verehrung will, ist: frisches, christliches Opferleben fördern und Verinnerlichung des religiösen Lebens verbreiten. Opferleben! Das ist ja leider die Krankheit unserer Zeit, auch nach vier Kriegsjahren noch: jederne Oberflächlichkeit und kalte, oft eifrige Gleichgültigkeit gegen unsere heilige Religion. Man schätzt nur das Greifbare, Massige, Gewinnbringende, leicht und erkräftet es. Mit demselben Eifer aber sich der Religion, ihren Wahrheiten, ihren Übungen, ihren Wünschen hingeben, dazu fehlt's an Opferinn und Opfermut. Wo doch:

Wo kein Opfer, da kein Leben,
Da keine Liebe und kein Licht,
Kein hoher Flug, kein kühnes Streben,
Kein Glück da und der Himmel nicht.

Da bietet sich nun in der Herz Jesu-Verehrung ein höchst zeitgemäßes Mittel dar, die Gläubigen zu begeistern zum Opferbringen für die Religion. Auch die Männerwelt! Glaube doch niemand, die Herz Jesu-Andacht sein Schwelgen in frommen Gefühlen und süßen Empfindungen, passe nur für die Frauen und frömmelnde Personen. Das wäre ein verhängnisvoller Irrtum. Die Herz Jesu-Andacht ist eine fernige, kräftige Andacht, die allerdings sich wendet an das Herz des Menschen, aber nicht, es zu verweichlichen, sondern es zu edelster Art zu erziehen. Wozu denn?

Von freier Bereitwilligkeit sich beherrschen zu lassen in allen Lebensschwierigkeiten, nicht vom Gefühle des Zwanges! Willig nimmt Jesus alles an, seine Allmacht ausschaltend. Er folgt den Hensern, gehorcht den Mächtern, reicht Hände und Füße hin zur Annahelung.

Gehorsam zu bewahren gegen die Forderungen, Wünsche, Fügungen und Zulassungen Gottes! „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat.“ Ist des Heilands Lebensprogramm und Lebensinhalt. „Dein Wille geschehe!“ lehrt er uns zum Vater im Himmel beten. Ein kurzes Wortlein, leicht auszusprechen, aber seines wird so selten mit ganzer Seele und voller Wahrheit ausgeübt als dieses!

Starkmut und Hoherzartigkeit zu bewahren bei allen Wechselfällen! Auf daß wir über kleinliche Unebenheiten auf dem Lebenswege hinweggehen, mit beharrlicher Anstrengung dem Herrn folgen, selbst wenn er uns a-b-heren Schwierigkeiten und Opfern entgegenführt.

In der Bedung dieses heiligen Opfermutes für den Welt-erlöser und sein heiliges Werk, die Kirche, beruht das Wesen der Herz Jesu-Andacht — wer will da ihre Zeitgemäßheit für alle noch anzweifeln oder leugnen?

Verinnerlichung! Was tut unsern Tagen so not? Daß wir im tiefsten Kern unserer Seele, in unserem ganzen Denken und Wollen und Empfinden von dem Gottesgedanken durchdrungen sind. Nicht in Heucheleien soll unsere Religiosität sich erschöpfen, sondern alles, was im religiösen Leben nach außen

in die Erscheinung tritt, soll der Geist der Innerlichkeit erst im Innern geboren haben.

Man erhebt so gern den Vorwurf, daß die katholische Kirche zwei Stufen der Frömmigkeit unterscheide, die Frömmigkeit der Menge, die ihre Befriedigung im Kultus suche und finde, und die Frömmigkeit der Heiligen, die strebe nach Visionen und Ekstasen. Gewiß, wir kennen nicht zwei, sondern viele Stufen der Frömmigkeit; aber für alle ausnahmslos gilt als Norm nur diese: alle Frömmigkeit soll sich äußern im steten Gedanten an Gottes Allgegenwart und in der Gleichförmigkeit mit seinem Willen. Und gerade vom Seelenleben Jesu können wir lernen, wie wir die den Geist der Innerlichkeit in uns aufnehmen sollen. „Dieser Zug im Charakterbilde Jesu“, schreibt Bischof Dr. Bertram in seinem diesjährigen Pastoralbriefe, „soll uns leiten sein in der Gefahr der Verwilderung, die zur Kriegszeit der Volksseele droht. Das ist nicht etwa Hinnahme zu weltlichem Gefühlsleben. O nein! Im Innenleben ruht das Geheimnis der Kraft und Größe des Christen. Da empfängt er jenes Gold, von dem die Geheime Offenbarung redet, „das Gold, das im Feuer geläutert ist“. Da zieht er an „die Waffen des Lichtes“. So sollen wir den Fußspuren Jesu folgen, die den Weg zum unendlichen Leben und damit den Weg zu den Quellen der seelischen Kraft uns zeigen.“

Wahlich, die Herz Jesu-Verehrung müßte eingeführt werden, wenn wir sie noch nicht bekämen. Sie drängt ihre Anhänger mit sanfter Gewalt, aber sicher und unwiderstehlich hin zu jenem Herzen, das, wie nie eins hienieden, ein Leben voll Opfermut und Innerlichkeit geführt; und das, geben wir uns ihm widerstandslos hin, uns wird zur Schule edelster Herzensginnung.

Jesu Herz sei hochgehoben,
Kleinod der Dreifaltigkeit,
Das die Engel freudlich loben
In dem Dom der Ewigkeit!
Reiße los von dieser Erde
Du mein Herz, daß frei es werde,
Werde dein, o höchstes Gut,
Durch der Liebe heil'ge Gut!

S.

Für Belehrung und Unterhaltung.

Wandelrätsel.

Nord ist in Süd zu verwandeln mit Hilfe von 9 Zwischenworten. Es darf dabei immer nur ein Buchstabe hinzugefügt, weggelassen oder umgetauscht werden.

Es kommen dabei zur Anwendung: 1. Teil eines Schiffes, 2. deutsche Stadt, 3. Himmelstörper, 4. brautechnischer Ausdruck.

Gleichklang-Rätsel.

Das Wort Dir einen Namen nennt
Aus längst vergangnen Zeiten;
Der Seemann braucht es, um sein Schiff
Auf hohem Meer zu leiten
Auch als Gewicht war im Gebrauch
Das Wort in alten Tagen,
Doch heute findest Du's nicht mehr
Auf keiner unsrer Waagen.

Homonym.

Zum Wort vergnügt zur Sommerzeit
Des Viehes Herden gehen,
Am Bachesrand gar häufig auch
Kannst Du es stehen sehen.

Auflösung der Rätsel in nächster Nummer.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

Rätselsprung: Sei hochbeseitigt oder leide, Das Herz bedarf ein zweites Herz. Geteilte Freud' ist doppelt Freude, Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.	Kettenrätsel: Vergmann, Mannheim, Heimweg, Wegrand, Wand- stein, Steinwand, Wand- schmuck, Schmuckschrank, Schranktür, Türschloß, Schloßhof, Hofherr, Herr- schaft, Schaitholz, Holzberg.
Scharade: Sonigmond.	
Rätsel: Lokomotive.	
Bilderrätsel: Des Sieges Palme nur erringt Der Mann, der erst sich selbst bezwingt.	

Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes verboten. — Redigiert unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Herausgeber und Drucker: Chr. Wüstermann in Gelsenkirchen.

Veröffentlicht!

Driburg, den 29. Mai 1918.

Brakel,

Allgemeine Ortskrankenkasse Brakel-Driburg.

Gemüht, Vorstehender.

Spargel.

Spargel zum Einmachen erbitte
Bestellung im Voraus.

Vincenz Meyer, Brakel.

Neue Ladung

Drahtstifte

eingetroffen.

Anton Meyer, Brakel.

kauft zu hohen Preisen

Josef Roland, Viehhandlung.

Brakel, Adnigstr. 111.

Telefon 172.